

# Der Freiberg (Setiče) – ein Karawankenvorberg aus heuschreckenkundlicher Sicht

Günther WÖSS

## Zusammenfassung

Der Freiberg (slowenisch: Setiče) ist mit 1923 m nach dem Hochobir-Massiv der höchste der Karawankenvorberge. Diese nördliche Karawanken-Kette zählt mit ihren exponierten Südhängen zu den heuschreckenfaunistischen Hotspots Kärntens. Im Zuge einer Exkursion auf den Südhang und Gipfel des Freiberges im Sommer 2017 konnten 21 Heuschreckenarten nachgewiesen werden, darunter einige seltene Spezies in ungewöhnlich hoher Individuendichte. Der vorliegende Bericht stellt eine detaillierte Beschreibung der Wegroute mitsamt den in den verschiedenen Teillebensräumen festgestellten Heuschrecken in Wort und Bild dar.

## Abstract

With an elevation of 1923 m a.s.l. the Freiberg (Slovenian: Setiče) is one of the highest mountains in the northern mountain range of the Karavanks, also called „Karawankenvorberge“. The southern slopes of this ridge contain a high Orthopteran species diversity. During a field trip in summer 2017, the author hiked up the Freiberg and found 21 Orthoptera species including some rarities in high densities. The aim of this report is a detailed description of the route and the Orthopteran species composition in different habitats of the Freiberg.

## Einleitung

Die Karawanken nehmen hinsichtlich ihrer Heuschreckenfauna österreichweit eine einzigartige Stellung ein. Dies liegt in erster Linie am Auftreten einiger Arten, die hier die nördlichste Grenze ihrer Gesamtverbreitung vorfinden und somit in Österreich ausschließlich hier vorkommen. Hauptsächlich betrifft dies Vertreter der Langfühlerschrecken (Ensifera), konkret die Große Buntschrecke (*Poecilimon ornatus*), die Zierliche Buntschrecke (*Poecilimon gracilis*) sowie die Alpine Bergschrecke (*Antaxius difformis*). Mit dem Höhengrashüpfer (*Chorthippus alticola*) gesellt sich jedoch auch eine Kurzfühlerschrecke (Caelifera) in die Riege der „Karawanken-Spezialisten“. Diese ist hier mit der Unterart *rammei* vertreten („Obir-Grashüpfer“), die von EBNER (1928) vom Potschulasattel im Hochobir-Massiv zunächst als eigene Art beschrieben, und später von NADIG (1981) in den Unterartstatus gesetzt wurde. Der östliche Teil der Karawanken ist durch den Eintritt der Periadriatischen Naht etwa vom Bärental ostwärts in eine Nord- und eine Südkette geteilt. Während die Südkette die meisten höchsten Karawankengipfel wie den Hochstuhl (2237 m), die Wertatscha (2180 m), mehrere Gipfel der Koschuta oder die Feistritzer Spitze (2113 m) im Petzen-Massiv enthält, finden sich in der Nordkette niedrigere Bergspitzen, die abgesehen von wenigen Gipfeln des Hochobir-Massivs 2000 m nicht übersteigen. Aus diesem Grund bezeichnet man diese nördlichen Berge auch als Karawankenvorberge. Topografisch ist die Südkette auf österreichischer Seite natur-

## Schlüsselwörter

Insecta, Orthoptera, Faunistik, Karawanken, Freiberg (Setiče)

## Keywords

Insecta, Orthoptera, faunistics, Karavanks, Freiberg (Setiče)

gemäß von Nordhängen dominiert, da die Grenze zu Slowenien entlang dem Hauptgrat der Karawanken verläuft und somit die südexponierten, thermophilen und faunistisch (wie floristisch) artenreicheren Südhänge auf slowenischem Staatsgebiet liegen – sehr zum Leidwesen des österreichischen Lokalfaunisten... Die Karawankenvorberge hingegen weisen durchaus zahlreiche Südlagen auf österreichischer Seite auf, was sie aus orthopterologischer Sicht fast spannender macht als die Südkette. So etwa konnten in den Jahren 2010 und 2011 am Südhang des Ferlacher Horns (1840 m) vom Talboden der Ribnitz bis hinauf zum Gipfel nicht weniger als 29 Heuschreckenarten nachgewiesen werden (G. Wöss, M. Sehnal, F. Essl, A. Kleewein) – darunter waren hochinteressante Funde wie mit einer Larve der Großen Schiefkopfschrecke (*Ruspolia nitidula*), der österreichweit bis dato höchstgelegene Fund dieser Art auf 1376 m (LECHNER 2017) oder der bisher einzige Kärntner und stark isolierte Fundort des Schwarzfleckigen Heidegrashüpfers (*Stenobothrus nigromaculatus*) im Grünlandkomplex rund um den Franzi-Bauern (Wöss 2013).

Die Karawankenvorberge sind somit sehr artenreich und halten durchaus die ein oder andere Überraschung parat. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 2017 der Südhang des nach dem Hochobir-Massiv höchsten Berges der Karawanken-Nordkette im Zuge einer Tagesexkursion auf seine Heuschreckenfauna hin untersucht: der Freiberg, oder slowenisch Setiče (auf der ÖK 50 „Setitsche“). Mit einer Höhe von 1923 m ragt sein Gipfel nordöstlich von Zell-Pfarr auf (N 46°29'/E 14°24'), eingebettet zwischen Jauernik (1657 m) im Westen und Kuhberg (Kranj vrh, Hochobir-Massiv, 2026 m) im Osten. Der vorliegende Bericht beschreibt die vom Autor gewählte Route zum Gipfel und geht auf die in deren Verlauf vorgefundene Heuschreckenfauna ein. Diese Darstellungsweise entspricht zwar nicht der heutzutage üblichen Form von faunistischen Gebietsbeschreibungen, wurde jedoch bewusst gewählt, da somit eine Möglichkeit besteht, die Route auch in Zukunft nachvollziehen zu können und die vergleichende Dokumentation einer ggf. stattgefundenen Veränderung der Lebensräume und ihrer Heuschreckenzyklen zu erlauben. Im Falle von einmaligen Geländebegehungen ermöglichen am ehesten solche detaillierten Exkursions- und Wegbeschreibungen auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten entsprechende Vergleiche. Von den Pionieren der faunistischen Erforschung Österreichs kennen wir auf diese Weise verfasste Berichte zur Genüge – erwähnt seien hier etwa die Darstellung der intensiven orthopterologischen Erkundung des Hochobirs durch Richard Ebner im Sommer 1927 (EBNER 1928), der umfangreiche Bericht von Emil Hölzel über coleopterologische Exkursionen in die östlichen Karnischen Alpen mit seinem Freund Ludwig Strupi (HÖLZEL 1958) oder die „legendäre“, detailreich verschriftlichte Initial-expedition von Heinrich Hugo Karny, Leopold Fulmek und Richard Ebner an das Ostufer des Neusiedler Sees und in den Hanság (KARNY 1908). Aufgrund üblicherweise spärlichen historischen Fotomaterials liefern uns ebensolche Berichte heute die verlässlichsten Quellen für den Zustand der Naturräume in früherer Zeit.

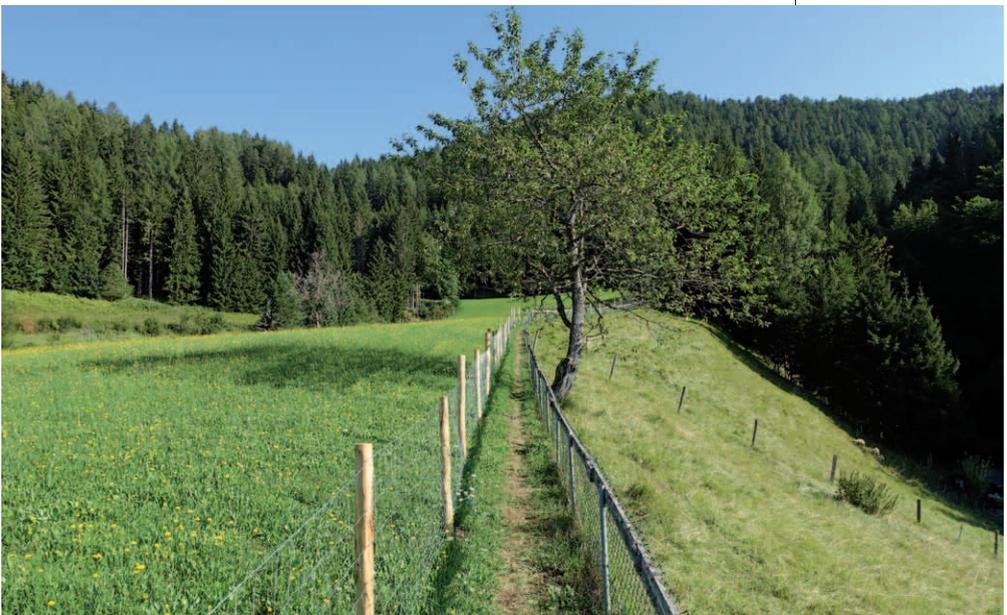
Ein Ziel der Exkursion war die Suche nach der wohl imposantesten österreichischen Caeliferenart, der Großen Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*), die HÖLZEL (1955) vom Freiberg erwähnt. Ansonsten gibt es aus

den Karawanken nur vereinzelte historische Meldungen (PUSCHNIG 1910, HÖLZEL 1955), die jedoch allesamt bis auf den Fundort auf der Quadia-Alm am Nordhang des Kahlkogels (SCHROFNER-BOROWIEC 2006; G. WÖSS & M. Sehnal, 2018) seit damals nicht mehr bestätigt wurden (Archiv ARGE Heuschrecken Österreichs).

### Die Exkursion

Der Aufstieg auf den Freiberg fand am 8. August 2017 statt. Im Internet sind mehrere Routen beschrieben, von denen jene über den Südwesthang am interessantesten schien. Es handelt sich dabei gleichzeitig um die von Wanderern am häufigsten begangene Strecke. Das Auto beim Alpengasthof Malle parkend begann der Aufstieg um etwa 08:30 Uhr auf einer Seehöhe von 935 m in Zell-Pfarr. In nördliche Richtung verlässt man den Ort über einen beidseitig eingezäunten Wiesenweg. Als bald findet sich direkt östlich des Weges ein kleiner Niedermoorrest, aus dem die mesohygrophile Roesels Beißschrecke (*Roeseliana roeselii*) zu vernehmen war. Man quert den Wiesenhang und sieht sich dabei eindrucksvoll den Unterschieden in der Individuenzahl an Heuschrecken zwischen verschiedenen Bewirtschaftungsweisen gegenüber (Abb. 1): Westlich des Weges befinden sich nährstoffreiche Fettwiesen, in denen man erwartungsgemäß kommune Arten wie den Gemeinen Grashüpfer (*Pseudochorthippus parallelus*), den Nachtigall-Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*) und den Wiesengrashüpfer (*Chorthippus dorsatus*) findet – in dieser Reihenfolge die drei häufigsten Kurzfühlerschrecken-Arten Österreichs (LECHNER & ZUNA-KRATKY 2017). Östlich des Weges jedoch beginnt eine von Schafen genutzte Extensivweide, die sich hinsichtlich Strukturvielfalt deutlich von der Fettwiese unterscheidet, was sich auch auf die Individuenzahlen überträgt: Während in der westlichen Fettwiese nur einzelne Sänger der erwähnten Arten festzustellen waren, war die östliche Weide von regelrechten Heuschreckenchoren erfüllt. Auch Feldgrillen (*Gryllus campestris*) kommen hier vor, was sich durch den Fund

**Abb. 1:**  
Links eine gedüngte Fettwiese, rechts eine extensive Schafweide (975 m) am nördlichen Ortsrand von Zell-Pfarr – die Individuendichte in beiden Lebensräumen unterschied sich erheblich.  
Foto: G. Wöss





**Abb. 2:**  
Männchen der Zierlichen Buntschrecke (*Poecilimon gracilis*) mit arttypisch sattelförmig aufgeworfenem Halsschild (Remschenig, 07.08.2017).  
Foto: G. Wöss

**Abb. 3:**  
Blick vom Užnikkreuz (1280 m) nach Südwesten zur Loibler Baba und zum Hajnžsattel, der den Westrand der Koschuta darstellt.  
Foto: G. Wöss

einer Larve in einem frühen Larvenstadium zeigte. Etwa 100 m nach der Schafweide tritt man in den Wald ein, der zumeist von Laub-Nadel-Mischwald gebildet wird und mit zunehmender Höhe in reinen Nadelwald übergeht. Zunächst gelangt man über einen teilweise steilen Hohlweg am Südfuß des Hunsrückens zu einer kleinen Lichtung mit dichtem Unterwuchs. Da Heuschrecken als thermophile Insekten ein gewisses Wärmebedürfnis verspüren, waren an dieser Stelle beim Aufstieg noch kaum Tiere zu sehen – der Sonnenstand war noch niedrig und die Vegetation taunass. Nur vereinzelt hielten sich in der Krautschicht schon die ersten Gewöhnlichen Strauschschrecken (*Pholidoptera griseoaptera*) auf größeren krautigen Blättern auf, in Erwartung der ersten wärmenden Sonnenstrahlen des Tages. Die Lichtung schließt sich wieder und man begibt sich nun länger in den geschlossenen, heuschreckenarmen Wald. Ein kurzes Stück des Weges verläuft über einen geschotterten Forstweg, ehe man auf einen Steig, der durch einen krautreichen Schlag bergan führt, abzweigt. Hier war am nachmittäglichen Abstieg mithilfe des Ultraschall-Detektors vereinzelt der erste Karawanken-Spezialist zu vernehmen: die Zierliche Buntschrecke (*Poecilimon gracilis*, Abb. 2). Die Art profitiert stark von krautigen Säumen an besonnten Forstwegen und in Kahlschlägen, findet sich jedoch auch auf üppigen Bergwiesen. Nach einem weiteren Anstieg im Wald erreicht man das Užnikkreuz (N 46,47985°/E 14,39589°), einen lauschigen Rastplatz auf 1280 m mit schöner, aber etwas verborgener Aussicht (Abb. 3). An der hier verlaufenden Forstraßenböschung





**Abb. 4:**  
**Schütterer Wegbö-**  
**schung mit lückiger**  
**Krautschicht als**  
**Lebensraum von**  
***Chorthippus brun-***  
***neus* und *Gompho-***  
***cerippus rufus* beim**  
**Uznikkreuz (1280 m).**  
**Foto: G. Wöss**

(Abb. 4) trifft man auf zwei typische „Wegrand-Arten“, und zwar auf den Braunen Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*) und die Rote Keulenschrecke (*Gomphocerippus rufus*). Während letztere bevorzugt in der lückigen Krautschicht lebt, ist der Braune Grashüpfer eine ausgesprochen xerothermophile Art, die auf schütterten, besonnten Rohböden allgegenwärtig ist – von städtischen Ruderalflächen im Tiefland bis hin zu alpinen Schuttfluren. Folgt man dem schmalen Steig (nicht der Forststraße!) weiter durch den Wald bergauf, stellt sich plötzlich ein eher kleinflächiger, fast reiner Laubwald-Bestand ein, in dem beim Abstieg das jedem bekannte Grüne Heupferd (*Tettigonia viridissima*) seinen lauten, kontinuierlichen Gesang vortrug. Obwohl es sich bei ihr um eine häufige und weit verbreitete Heuschreckenart handelt, ist der Fund insofern bemerkenswert, als sie im gesamten Exkursionsverlauf ausschließlich hier zu hören war. Das nahverwandte Zwitscher-Heupferd (*Tettigonia cantans*) hingegen konnte man am Nachmittag von ca. 1750 m bis hinunter in Tal fast durchgehend aus den Bäumen vernehmen.

*Tettigonia cantans* gilt unter den drei heimischen „Heupferden“ als die am höchsten steigende Art, die *Tettigonia viridissima* in höheren Lagen ablöst. Die vertikalen Überlappungsbereiche können jedoch sehr groß sein (LANDMANN 2017a). Andererseits wurde auch der umgekehrte Fall beobachtet, etwa am Nordhang des Mittagkogels, wo zwischen ca. 1500 und 1200 m allein *Tettigonia viridissima* sang, *Tettigonia cantans* sich erst unterhalb dazugesellte und im Tal klar dominierte (eigene Beob.). Die dritte Heupferd-Art, das Östliche Heupferd (*Tettigonia caudata*), ist in Kärnten selten und nur auf wenige Standorte in den Tal- und Beckenlagen beschränkt (DENNER 2017).

Nach einiger Zeit gelangt man nun zum nächsten Rastplatz, der Nikolaushütte auf etwa 1400 m (N 46,48129°/E 14,40081°, Abb. 5).



**Abb. 5:**  
Die Nikolaushütte  
(1400 m) lädt zu  
einer gemütlichen  
Rast ein.  
Foto: G. Wöss

Die um die Hütte kurzgemähten Bereiche werden kaum von Heuschrecken besucht, randlich jedoch saßen vor allem auf Farnwedeln zahlreiche Rote Keulenschrecken und vereinzelt Gewöhnliche Strauschrecken. Nach einem weiteren Anstieg durch den Wald erreicht man erneut einen Forstweg, an dessen Querung neben der schon erwähnten Zierlichen Buntschrecke zwei weitere Ensiferenarten mithilfe des Ultraschall-Detektors nachgewiesen wurden: Zum einen die stark an Gehölze gebundene und im Detektor an Schreibmaschinenschreiben erinnernde Laubholz-Säbelschrecke (*Barbitistes serricauda*) mit etwa drei stridulierenden Männchen, und zum anderen die österreichweit auf Kärnten, die Steiermark und punktuell das Burgenland beschränkte Zierliche Süd-schrecke (*Pachytrachis gracilis*). Die Karawanken sind zwar dicht von letzterer Art besiedelt, die große Besonderheit jedoch ist in diesem Fall die Seehöhe des Fundortes – denn mit knapp über 1400 m handelt es sich

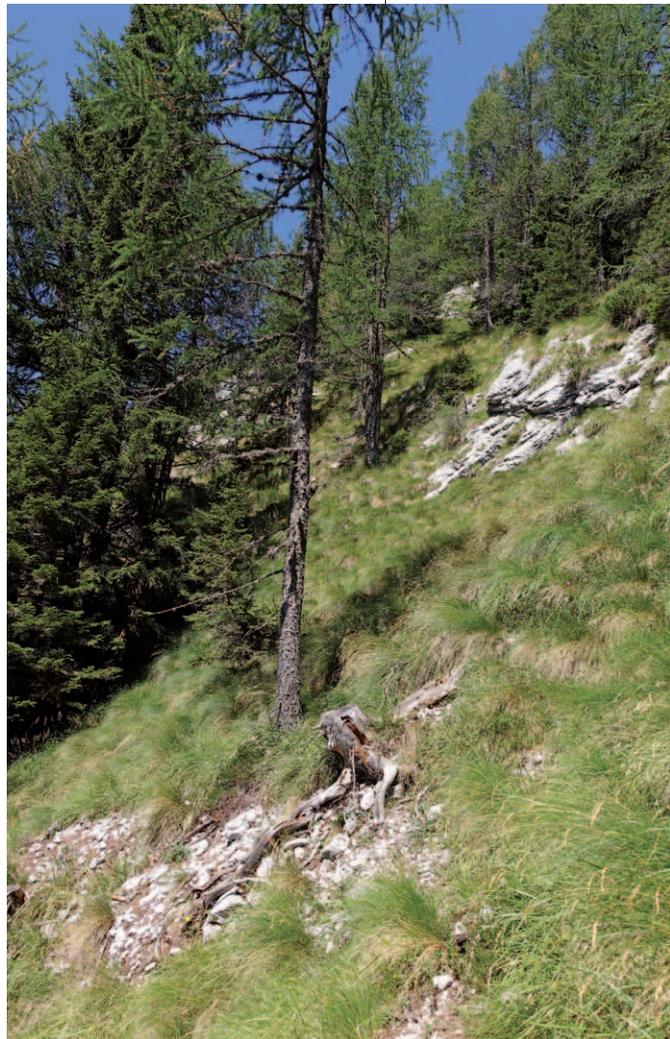
**Abb. 6:**  
Eine mächtige  
Schneise mit ein-  
gesprengten  
Schuttflächen lässt  
die weitläufigen  
Gipfelwiesen  
bereits erahnen  
(ca. 1600 m).  
Foto: G. Wöss



dabei um den mit Abstand höchstgelegenen Nachweis Österreichs. Gleich um über 300 m wurde somit der bisherige Höhenrekord von 1084 m bei St. Oswald am südwestlichen Abhang der Saualpe (Wöss 2017) überboten.

Den Steig weiter hinauffolgend, beginnt nun langsam das Orthoptero-rogenherz höher zu schlagen. Zunächst überquert man eine mächtige waldfreie Schneise auf ca. 1620 m (N 46,48656°/E 14,40338°), die von den offenen Gipfelbereichen mehrere hundert Meter weit ins Tal hinabreicht (Abb. 6). Betritt man abseits des Weges diese Schneise, so merkt man, dass es sich hierbei wohl um eine Schuttrinne handelt, deren Geröll mit der Zeit von Gras überwachsen wurde. Einige wenige vegetationsfreie, kleinräumige Schuttflächen deuten auf diesen Umstand ebenso hin wie der unsichere Tritt beim Begehen der Grasfläche. Wie am gesamten folgenden Weg bis zum Gipfel war die Rote Keulenschrecke hier omnipräsent. Nach Passieren der Schneise verläuft der Steig in einigen Serpentinan an der Südwestflanke des Berges. Hierbei öffnet sich der abschüssige, aus Fichten und Lärchen bestehende Hangwald zusehends und man quert ausgedehnte lichte Felsrasen mit kleinen Geröllrinnen (Abb. 7). Ab hier vernahm man verbreitet den unverkennbaren flügelschnarrenden Gesang des spektakulären Bunten Alpengrashüpfers (*Stenobothrus rubicundulus*), den größten und zugleich auffälligsten heimischen Vertreter der Gattung *Stenobothrus*. Die seltene Art ist angewiesen auf sonnenexponierte, mit Felsen oder anderen Rohbodensubstraten durchsetzte Standorte. Österreichweit hat sie ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Zentralalpen Nord- und Osttirols sowie am Alpenstrand in Niederösterreich; andere Fundorte sind recht verstreut (LANDMANN 2017b). Der Nachweis am Freiberg ist seit den von HÖLZEL (1955) publizierten Funden bei Waidisch und Bad Vellach, die danach nie wieder bestätigt wurden, der erste aktuelle in den östlichen Karawanken. Neben seiner namensgebenden Bunttheit fällt *Stenobothrus rubicundulus* vor allem durch den Gesang des Männchens auf. Der länger andauernde, leisere Vorgesang mündet in ein lautes Flügelschnarren, bei dem die Tiere alle vier Flügel nach oben reißen und mehrere Sekunden lang wild aneinander reiben, wo-

**Abb. 7:** Südexponierte, felsdurchsetzte Wiesenhänge in den Karawanken lassen in der Regel eine spannende Artenzusammensetzung erwarten. Lebensraum von *Stenobothrus rubicundulus*, *Poecilimon ornatus* und *Antaxius difformis* (ca. 1660 m). Foto: G. Wöss





**Abb. 8:**  
Der Bunte Alpen-grashüpfer (*Stenobothrus rubicundulus*) macht besonders durch sein markantes Flügel-schnarren auf sich aufmerksam, das sowohl im Flug als auch, wie hier, am Boden vorgetragen wird.

Foto: G. Wöss

**Abb. 9:**  
Weibchen von *Poecilimon ornatus* (Hochobir, 28.07.2014).  
Foto: G. Wöss



durch die verhärteten Flügeladern das typisch schnarrnde Geräusch erzeugen (Abb. 8). Doch damit nicht genug, denn verbreitet sangen auch zwei weitere hochspezialisierte Langfühlerschrecken-Arten, die beide zu den „Karawanen-Spezialisten“ zählen. Zum einen hörte man einzelne scharfe Zick-Laute, wobei es sich nach der Zierlichen Buntschrecke um eine zweite Buntschrecken-Art der Gattung *Poecilimon* handelte, und zwar um die imposante Große Buntschrecke (*Poecilimon ornatus*, Abb. 9). Die kurzflügeligen Tiere sitzen versteckt in Grashorsten und lassen sich trotz ihrer Größe von bis zu 30 mm (Weibchen) optisch nur schwer entdecken. Sie sind hier im Norden ihrer Gesamtverbreitung hauptsächlich grün gefärbt, während sie im Süden deutlich buntere Zeichnungselemente aufweisen. Zum anderen sind die ausgedehnten Felsrasen unterhalb des Freiberg-Gipfels Lebensraum der Alpenen Bergschrecke (*Antaxius difformis*). Die dunkel kontrastreichen Tiere machen vor allem durch ihren leisen, schnurrenden Gesang auf sich aufmerksam, der am besten mithilfe eines Ultraschall-Detektors zu hören ist. Sie ist eine typische Art von vegetationsarmen Schuttfuren und fand sich am Südhang des Freiberges hauptsächlich in kleinen Geröllrinnen, aber auch in den diese umgebenden, mit einzelnen Felsen durchsetzten Rasenflächen. Mit ihrem hellen Halsschildsaum, der leicht ins Hellgrünliche geht, ihren gelbbraunen Flügelschuppen und der rosa bis orange gefärbten Unterseite weisen vor allem die Männchen eine einzigartige Farbkombination auf (Abb. 10). Besonders erfreulich war die hohe Individuendichte der drei Arten an diesem ausgesprochenen Sonderstandort. Am Nachmittag vernahm man hier auch das vogelähnliche „Zwitschern“ der Alpen-Strauchschrecke (*Pholidoptera aptera*), die sich vor allem in kleinen Baumgruppen aufhielt.

Enden die Serpentinien, so erreicht man das erste Plateau im Westen des Gipfelbereiches auf etwa 1760 m (46,489190°/E 14,40382°, Abb. 11). Man findet sich hier in einer Lichtung in der unteren Kampfwaldzone wieder, in der sich die Artenzusammensetzung schlagartig änderte. Es liegt hier eine in ihrem Zentrum leicht feuchte Senke mit Niedermoorcharakter von nur wenigen Quadratmetern Ausdehnung. Sofort



**Abb. 10:**  
Männchen von  
*Antaxius difformis*.  
Man beachte die  
ins Grünliche ge-  
henden Halsschild-  
säume (Vellacher  
Kotschna,  
18.08.2011).  
Foto: G. Wöss

vernahm man die schon in Zell-Pfarrre anwesende Roesels Beißschrecke mit ihrem hochfrequenten, sirrenden Gesang, von der in dieser Seehöhe auch noch einige Larven zu finden waren. Dies traf auch auf die naheverwandte und hier ebenfalls vorkommende Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*) zu – mehr noch als *Roeseliana roeselii* eine feuchtigkeitsliebende Art, die in einer braun-grünen und einer rein braunen Farbvariante auftritt. Was der Gemeine Grashüpfer in tieferen Höhenstufen ist, betrifft den Bunten Grashüpfer (*Omocestus viridulus*) in höheren Lagen: Auf alpinen Matten und Weiden ist er oft die bestandsbildende Art. Am Freiberg wurde das erste singende Exemplar in ebendieser Senke im westlichen Gipfelbereich gefunden. Dies erstaunte insofern, als man dieser Art auf vergleichbaren Bergen schon im Waldgürtel

**Abb. 11:**  
Am westlichen  
Gipfelplateau  
(1760 m): Die zentra-  
len, leicht feuchten  
Bereiche werden  
z. B. von *Roeseliana  
roeselii* und *Metriop-  
tera brachyptera* zur  
Fortpflanzung ge-  
nutzt.





**Abb. 12:**  
**Auf den aus-**  
**gedehnten, süd-**  
**exponierten Gipfel-**  
**wiesen ist der**  
**seltene Bunte**  
**Alpengrashüpfer**  
**die bestandsbil-**  
**dende Art.**  
**Foto: G. Wöss**

auf Schlagflächen begegnen kann, was in unserem Falle nicht gegeben war. Erwähnenswert an diesem Standort ist weiters ein makropterer Männchen der Kleinen Goldschrecke (*Euthystira brachyptera*). Aufgrund der Langflügeligkeit war die erzeugte Stridulation wesentlich tieferfrequent, als man es von der Art gewohnt ist, und erinnerte vom Klang her mehr an die Große Goldschrecke (*Chrysochraon dispar*), die jedoch in Kärnten eine sehr seltene Art meist ausgesprochener Feuchtstandorte ist (Archiv ARGE Heuschrecken Österreichs). Die beiden weiter unten vorkommenden Arten *Poecilimon ornatus* und *Stenobothrus rubicundulus* waren in der Senke mit nur wenigen Exemplaren im trockeneren Randbereich zugegen. Von *Antaxius difformis* fehlte hier, wie auch am weiteren Weg zum Gipfel, lebensraumbedingt jede Spur.

Ostwärts führt nun der Pfad durch die Kampfwaldzone zum unbewaldeten Gipfel des Freiberges. Prägend sind blütenreiche, mittellangrasige Magerwiesen, die jedoch offenbar nicht beweidet werden und eine ausgeprägte Strukturierung aufweisen. Die meisten hier noch vorkommenden Heuschreckenarten waren in eher niedriger Individuendichte zu finden, was vor allem *Omocestus viridulus*, *Gomphocerippus rufus* und *Euthystira brachyptera* betraf. Als letzte neue Art für das Gebiet kam hier noch der kräftige Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) hinzu, dessen laut tickender Gesang selten in den ausgedehnten Wiesen zu vernehmen war. Noch bis zum Gipfel hörte man vereinzelt die Große Bunt-schrecke. Die einzige bis zum Gipfelkreuz auf 1923 m in ihrer Häufigkeit zunehmende Art war erfreulicherweise *Stenobothrus rubicundulus*, der im Gipfelbereich bestandsbildend war! Die schönen, südexponierten und weitläufigen Wiesenflächen sind vor allem im Oberhang zumeist mit Felsen durchsetzt und bieten einen unvergesslichen Anblick (Abb. 12).

Wie bei Bergwanderungen üblich, setzte der Eintrag in das Gipfelbuch den Endpunkt des Aufstieges. Mit seiner Begeisterung über die Häufigkeit des Bunten Alpengrashüpfers konnte der Autor dabei kaum hinterm Berg halten, und dass hierfür nur noch auf der hinteren Umschlagseite Platz war, tat dieser Freude keinen Abbruch...

Wie eingangs erwähnt, war das Hauptziel die Suche und Bestätigung des Vorkommens der Großen Höckerschrecke am Freiberg (PUSCHNIG 1910, HÖLZEL 1955) – dies gelang leider nicht. Die Gründe hierfür sowie die Frage nach einem tatsächlichen ehemaligen Vorkommen am „Setiče“ werden an anderer Stelle ausführlicher diskutiert werden.

**Fazit**

Der Freiberg ist sicherlich einer der sympathischsten Karawankenvorberge, der einen Ausflug allemal wert ist! Die thermophilen, felsdurchsetzten Südhänge unterhalb des Gipfels beherbergen aus orthopterologischer Sicht einige Highlights, von denen speziell die Große Buntschrecke, die Alpine Gebirgsschrecke sowie der Bunte Alpengrashüpfer zu erwähnen sind. Besonders erfreulich ist deren Häufigkeit, die keinesfalls überall in den Karawanken in dieser Dimension auftritt. Aber auch die insgesamt relativ hohe Anzahl von 21 Heuschreckenarten (Tab. 1) spricht sehr für den Habitatreichtum und die speziellen kleinklimatischen Gegebenheiten des Berges, wobei mit Sicherheit – besonders unter den Kurzfühlerschrecken – noch nicht alle vorkommenden Arten gefunden wurden und von insgesamt rund 30 Heuschreckenspezies auszugehen ist.

Langfühlerschrecken (Ensifera)	
<i>Barbitistes serricauda</i> (Fabricius, 1798)	Laubholz-Säbelschrecke
<i>Poecilimon ornatus</i> (Schmidt, 1850)	Große Buntschrecke
<i>Poecilimon gracilis</i> (Fieber, 1853)	Zierliche Buntschrecke
<i>Tettigonia viridissima</i> Linnaeus, 1758	Grünes Heupferd
<i>Tettigonia cantans</i> (Fuessly, 1775)	Zwitscher-Heupferd
<i>Decticus verrucivorus</i> (Linnaeus, 1758)	Warzenbeißer
<i>Metrioptera brachyptera</i> (Linnaeus, 1761)	Kurzflügelige Beißschrecke
<i>Roeseliana roeselii</i> (Hagenbach, 1822)	Roesels Beißschrecke
<i>Antaxius difformis</i> (Brunner, 1861)	Alpine Bergschrecke
<i>Pholidoptera aptera</i> (Fabricius, 1793)	Alpen-Strauchschrecke
<i>Pholidoptera griseoptera</i> (De Geer, 1773)	Gewöhnliche Strauchschrecke
<i>Pachytrachis gracilis</i> (Brunner, 1861)	Zierliche Südschrecke
<i>Gryllus campestris</i> Linnaeus, 1758	Feldgrille
Kurzfühlerschrecken (Caelifera)	
<i>Euthystira brachyptera</i> (Ocskay, 1826)	Kleine Goldschrecke
<i>Omocestus viridulus</i> (Linnaeus, 1758)	Bunter Grashüpfer
<i>Stenobothrus rubicundulus</i> Kruseman & Jeekel, 1967	Bunter Alpengrashüpfer
<i>Gomphocerippus rufus</i> (Linnaeus, 1758)	Rote Keulenschrecke
<i>Chorthippus brunneus</i> (Thunberg, 1815)	Brauner Grashüpfer
<i>Chorthippus biguttulus</i> (Linnaeus, 1758)	Nachtigall-Grashüpfer
<i>Chorthippus dorsatus</i> (Zetterstedt, 1821)	Wiesengrashüpfer
<i>Pseudochorthippus parallelus</i> (Zetterstedt, 1821)	Gemeiner Grashüpfer

**Tab. 1:**  
Liste der 2017 am Freiberg vor-  
gefundenen Heu-  
schreckenarten.

**Dank**

Mein größter Dank gilt dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, speziell Dr. Christian Wieser, Dr. Andreas Kleewein und Dr. Helmut Zwander, für die Förderung eines Projektes zur Kartierung der Orthopterenfauna des Bundeslandes.

Hinsichtlich anderer Tier- und Pflanzengruppen könnten entsprechende Exkursionen auf den Freiberg mit Sicherheit ebenfalls einiges Interessantes zutage fördern. Die Tour eignet sich für den forschenden Naturkundler ideal als Ganztagesexkursion, da nicht die offizielle Gehzeit von 2,5 Stunden hinauf und 2 Stunden hinunter einzurechnen ist, sondern 5 Stunden hinauf und 3 Stunden hinunter. Von Zell-Pfarr bis zum Gipfel legt man eine Höhendifferenz von 970 Höhenmetern zurück.

Mit dem vorliegenden Bericht hofft der Autor, weitere Naturforschende auf den Freiberg aufmerksam gemacht und zu Exkursionen angeregt zu haben!

**LITERATUR**

- DENNER M. (2017): Östliches Heupferd *Tettigonia caudata* (CHARPENTIER, 1842): 320–323. In: ZUNA-KRATKY T., LANDMANN, A., ILLICH I., ZECHNER L., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W. & WÖSS G. (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39, Linz, 880 S.
- EBNER R. (1928): Zoologische Studien am Obir. (Mit besonderer Berücksichtigung der Orthopteren.). – Carinthia II, 117.-118.: 49–55, Klagenfurt.
- HÖLZEL E. (1955): Heuschrecken und Grillen Kärntens. – Carinthia II, Sonderheft 19: 1–112, Klagenfurt.
- HÖLZEL E. (1958): Die Koleopterenfauna des östlichen Teiles der Karnischen Nordkette. – Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft 48: 1–50, München.
- KARNY H. (1908): Ergebnisse einer orthopterologischen Exkursion an den Neusiedler See. – Wiener Entomologische Zeitung 27: 92–98, Wien.
- LANDMANN A. (2017a): Zwitscher-Heupferd *Tettigonia cantans* (FUSSLY, 1775): 314–319. In: ZUNA-KRATKY T., LANDMANN, A., ILLICH I., ZECHNER L., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W. & WÖSS G. (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39, Linz, 880 S.
- LANDMANN A. (2017b): Bunter Alpengrashüpfer *Stenobothrus rubicundulus* (KRUSEMANN & JEEKEL, 1967): 714–718. In: ZUNA-KRATKY T., LANDMANN, A., ILLICH I., ZECHNER L., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W. & WÖSS G. (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39, Linz, 880 S.
- LECHNER K. & ZUNA-KRATKY T. (2017): Checkliste der Heuschrecken Österreichs: 181–192. In: ZUNA-KRATKY T., LANDMANN, A., ILLICH I., ZECHNER L., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W. & WÖSS G. (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39, Linz, 880 S.
- LECHNER K. (2017): Große Schiefkopfschrecke *Ruspolia nitidula* (SCOPOLI, 1786): 303–307. In: ZUNA-KRATKY T., LANDMANN, A., ILLICH I., ZECHNER L., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W. & WÖSS G. (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39, Linz, 880 S.
- NADIG A. (1981): *Chorthippus alticola* RAMME und *Ch. rammei* EBNER (Orthoptera): Unterarten einer polyphyletischen Art. – Atti della Accademia Roveretana degli Agiati 230 (1980), ser. VI, Vol. 20 B: 19–31, Rovereto.
- PUSCHNIG R. (1910): Beiträge zur Kenntnis der Orthopterenfauna von Kärnten. – Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien 60: 1–60, Wien.
- SCHROFNER-BOROWIEC K. (2006): Heuschrecken im Hudi-Graben – Vinkl-Topičnik-Peršman. – Im Auftrag des Landes Kärnten, 20 S.
- WÖSS G. (2013): Ein Neuzugang für die Kärntner Landesfauna: Erstnachweis des Schwarzfleckigen Heidegrashüpfers *Stenobothrus nigromaculatus* (HERRICH-SCHÄFFER, 1840). – Carinthia II, 203./123.: 239–246, Klagenfurt.
- WÖSS G. (2017): Zierliche Südschrecke *Pachytrachis gracilis* (BRUNNER VON WATTENWYL, 1861): 410–413. In: ZUNA-KRATKY T., LANDMANN, A., ILLICH I., ZECHNER L., ESSL F., LECHNER K., ORTNER A., WEISSMAIR W. & WÖSS G. (2017): Die Heuschrecken Österreichs. – Denisia 39, Linz, 880 S.

**Anschrift des Autors**

Mag. Günther Wöss,  
Hauptstraße 37a/6,  
3400 Klosterneuburg-Kierling,  
E-Mail:  
g.woess@gmail.com

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [209\\_129](#)

Autor(en)/Author(s): Wöss Günther

Artikel/Article: [Der Freiberg \(Setice\) – ein Karawankenvorberg aus heuschreckenkundlicher Sicht 327-338](#)